

Kompetenzförderung Schritt für Schritt: Mythos

Einführung

Vorüberlegungen

„Jugendliche brauchen Mythen“ – In Abwandlung dieses 1975 erschienenen Buchtitels von BRUNO BETTELHEIM¹ lässt sich die besondere Eignung des Mythos für die Altersstufe, in der unsere SchülerInnen (fortan S) Griechisch lernen, auf den Punkt bringen.

Laut BETTELHEIM sind Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein des Kindes auf vielen Ebenen bedroht: Narzisstische Enttäuschungen, das ödipale Dilemma, Geschwisterrivalitäten oder auch Verlustängste versucht das Kind auf der Ebene des Bewusstseins zu verstehen, um das bewältigen zu können, was sich im Unbewussten abspielt: „Dieses Verständnis und diese Fähigkeit erringt es [jedoch] nicht durch rationales Erfassen seines Unbewussten, sondern nur, indem es mit ihm vertraut wird: indem es als Reaktion auf unbewusste Spannungen über entsprechende Elemente aus **Geschichten** nachgrübelt, sie neu zusammensetzt und darüber phantasiert.“² Märchen stellen gewissermaßen ein Deutungsrepertoire für die Widerfahrnisse der Welt bereit und ermöglichen zugleich die gefahrlose Objektivierung unerfüllter (und teils beängstigender) Wünsche und Triebe³.

Ähnliches lässt sich auch für den Mythos behaupten, allerdings gibt es hier einige Verschiebungen: Zunächst ist der Mythos nicht zeitlos wie das Märchen. Er lebt von der Spannung zwischen zeitlos gültigen Konflikten und der Verortung und Bindung an bestimmte Orte, namhafte Helden, deren Geschlechter und an Rituale. So sind es auf der einen Seite die existentiellen Konflikte und Abgründe von Schuld und Verstrickung, die S des griechischen Anfangsunterrichts faszinieren.

Der Ansatz von WELLERSHOFF, literarische Texte als „Simulationsraum“ für den Leser zu verstehen, in dem dieser „die Grenzen seiner praktischen Erfahrungen und Routinen überschreitet, ohne ein wirkliches Risiko dabei einzugehen“⁴ lässt sich m. E. auf den Mythos übertragen. Gerade für heranwachsende S liegt der Reiz des Mythos darin, in diesem Bereich Konflikte und Fragen, wie sie verschärft in der Pubertät auftreten, im wahrsten Sinne des Wortes durch-spielen zu können.

¹ BRUNO BETTELHEIM 2011: Kinder brauchen Märchen, München (dtv 35028).

² A.a.O. 13; Hervorhebung Sängers.

³ A.a.O. 69.

⁴ DIETER WELLERSHOFF 1969: Literatur und Veränderung. Versuche zu einer Metakritik der Literatur, Köln / Berlin (pocket 1), 22.

Herakles etwa ist nicht nur der strahlende immer gute Märchenheld, welcher die Menschheit von Untieren und Bestien befreit, er kann ‚sich‘ auch mal ‚gehen lassen‘: Als jugendlicher Schüler etwa erschlägt er seinen Lehrer Linos, weil dieser sein Musikspiel zu kritisieren wagt. In solchen Helden – zwischen Superman und pubertierendem Wüterich – können S sich wiederentdecken und gefahrlos in Geschichten verschiedene Rollen durchspielen.

Zugleich stellt sich den pubertierenden S brennend die Frage nach Sinn und Gerechtigkeit des Geschehens in der Welt. – Auch hier geben die Griechen exemplarische Antworten im Mythos, in dem die Götter das Handeln der Menschen beeinflussen.

Und auch der aufkommende Wunsch nach Partnerschaft und Sexualität findet unterschiedliche Echos im Mythos – vom enthaltsamen Hippolytos, den Aphrodites Rache ereilt, bis zum omnipotenten Göttervater Zeus.

Aber so vertraut vieles erscheint, so befremdend wirken auch manche Aspekte in ein und demselben Mythos: Vieles ist ins Monströse gesteigert, was die S immer wieder zu Fragen veranlasst wie: „Haben die Griechen wirklich an die Mordserie im Haus der Atriden geglaubt?“ „Haben sie ernsthaft angenommen, dass ein Pferd fliegen kann?“ Ähnliche Fragen wurden schon in der Antike gestellt und kommen der erwachenden Kritikfähigkeit und dem Willen zum kritischen Hinterfragen in der Pubertät entgegen.

Fragestellungen

Der Mythos als „das nächste Fremde“⁵ ist also ein vielschichtiges Phänomen und zunächst – so das Bild, das für die Lernkarte (s. Link unten) gewählt wurde, auf welcher die S ihre Erkenntnisse sichern sollen – ein ‚fremdes Land‘, das es zu ‚erwandern‘ gilt. Fragen und Themen, denen sich der Wanderer immer wieder stellen muss, sind:

- Ist der Mythos wahr?
- Sind die Götter gerecht?
- Platz sein muss auch für die Faszination der S durch die spielerischen und fabelhaften Elemente, was sich besonders eindrucksvoll am Phänomen der Schlange (Vernichtung bringender Drache – weissagender Python – Heilschlange – ...), aber auch an anderen Fabelwesen illustrieren lässt;
- das universelle Schema der Aitiologie;
- die Verbindung von Mythos und Ritual;

⁵ Mit diesem vielzitiertem Motto UVO HÖLSCHERS (1994: Das nächste Fremde. Von Texten der griechischen Frühzeit und ihrem Reflex in der Moderne, Beck, München) lässt sich die Wirkung des Mythos besonders prägnant fassen.

- die Umsetzung des Mythos im Bild mit seinen Eigengesetzlichkeiten;
- und immer wieder der existentielle Transfer, ausgedrückt in der Frage: Was ist der Mythos für mich?

Kompetenzen

All diese Themenkomplexe werden im Lehrbuch „Hellas“ angesprochen, wie der unten eingestellten Übersicht zu entnehmen ist. Doch inwiefern ist die Wanderung, um im Bild zu bleiben, kompetenzorientiert? – Zunächst einmal ist eine wesentliche Voraussetzung für den Erwerb einer Kompetenz das Bewusstsein der S für das neu erworbene Wissen: Daher halten die S in einer großen Übersicht fest, was sie zu diesem Bereich an Kenntnissen hinzugewonnen haben. Dies ist der Sinn der Lernkarte, welche im Durchgang durch das Lehrbuch sukzessive von den S auszufüllen ist. So reflektieren sie, welche Grundkenntnisse sie erworben haben.

Zu einigen Lektionen sind Vorschläge ausgearbeitet, wie bestimmte Kompetenzen stufenweise erlernt und eingeübt werden können: Dabei geht es nicht um die wiederholte Kombination einer bestimmten methodischen Kompetenz (z.B. „Interpretation eines zweisprachigen Textes“) mit ein- und derselben Fragestellung, vielmehr ist die Verbindung der Themenschwerpunkte und Kompetenzen ein komplexes Zusammenspiel, das nur am einzelnen Beispiel verständlich wird.

Geboten werden verschiedene Zugangsweisen und auch Wahlaufgaben, um individuellen Stärken der S gerecht zu werden: von der sprachlich orientierten Auseinandersetzung mit Texten über spielerische Formen bis zur bildnerischen Darstellung.

Dies sei am Beispiel des Themenschwerpunkts „Mythos und Ritual“ gezeigt:

- In Lektion 9 (Hippolytos und das Ritual der Weihung einer Haarlocke durch junge Bräute) wird dieser Aspekt mit einem Schreibauftrag verknüpft: Die S sollen formulieren, wie die Göttin Artemis die Einführung dieses Rituals in der Tragödie des Euripides begründet haben könnte, um ihren sterbenden Schützling Hippolytos zu trösten (zugleich „Aitiologie“).
- In Lektion 14 werden die S über das an Iphigenies Opferung angeschlossene Ritual der „Kleinen Bärinnen“ in Brauron informiert und sollen im Anschluss das Gebet eines jungen Mädchens an Artemis verfassen; als Hilfestellung ist die idealtypische Struktur eines antiken Gebets vorgegeben.

- In Lektion 76 oder auch 80 werden die S mit dem komplexen Ritual der Panathenäen konfrontiert und sollen die verschiedenen Elemente dieses Rituals in die richtige zeitliche Abfolge bringen; als Wahlaufgabe ist der Panathenäen-Fries zu beschreiben oder mit eigener Kreativität das verlorene Giebelfeld mit Athenes und Poseidons Wettstreit um Attika zu gestalten (zugleich „Mythos im Bild“).

„Universalkompetenz“ „Fremdverstehen“

Suchte man eine spezifische Kompetenz, die für den Themenkomplex „Mythos“ als ganzes konstitutiv ist, so könnte man diese als „Fremdverstehen“ charakterisieren: In der analytischen, rezeptiven und kreativen Beschäftigung mit verschiedenen Mythen lernen die S, sich mit einer vergangenen und somit fremden Sicht auf Welt, Götter und Menschen auseinanderzusetzen und zugleich diese in Bezug zu eigenen existentiellen Erfahrungen zu setzen.⁶ Aufgrund des historischen Abstandes können die S jedoch nicht im unmittelbaren Gespräch mit einem antiken Gesprächspartner klären, ob das Verständnis, das sie dabei gewonnen haben, auch in dessen Sinne zutreffend ist. Stattdessen geht es darum, dass sie das, was sie verstanden haben, immer wieder auf verschiedene Weisen zur Sprache bringen und so lernen, nach und nach „verständlich darüber zu sprechen“. „Damit wird nicht das unerreichbare Ideal einer Annäherung an die Vergangenheit zum Kriterium, sondern die innere Plausibilität des Nachvollzugs.“⁷ Dass dabei Sprach-, Text- und Kulturkompetenz sehr eng miteinander verknüpft sind, zeichnet den „Mythos“ als paradigmatisch für den Griechisch-Unterricht aus.

⁶ Dies gilt in verschiedener Weise für alle hier vorgestellten Aufgabenstellungen, weshalb die „Universalkompetenz“ „Fremdverstehen“ auch nicht in der Übersicht zu den jeweiligen Lektionen eigens aufgeführt wird. - Zum „Fremdverstehen“ im altsprachlichen Unterricht vgl. PETER KUHLMANN 2011: Kompetenzorientierung und Lateinunterricht in der Oberstufe, in: Forum Classicum 2/2011, 120f (vgl. auch ID. (Hg.)/BIRGIT EICKHOFF/HENNING HORSTMANN/MEIKE RÜHL 2010: Fachdidaktik Latein kompakt, Göttingen [Studienbücher Latein] 12).

⁷ ANDREAS KÖRBER 2010: Fremdverstehen und Perspektivität im Geschichtsunterricht (verfügbar unter: <http://koerber2005.erzwiss.uni-hamburg.de/wordpress-mu/historischdenkenlernen/2010/07/26/fremdverstehen-und-perspektivitat-im-geschichtsunterricht/>) S. 4. Insofern sind Begriffe wie „Eintauchen“ oder „Perspektivwechsel“ (KUHLMANN 2009 a.a.O.) mit Vorsicht zu gebrauchen. KÖRBER reflektiert sehr klar den Unterschied in der Verwendung des Begriffs „Fremdverstehen“ zu den modernen Fremdsprachen, in denen der Sprachlernende sich ja mit den Sprechern der gelernten Sprache verständigen kann (zu der Verwendung des Begriffs in den modernen Sprachen s. LOTHAR BREDELLA/HERBERT CHRIST/MICHAEL K. LEGUTKE [Hgg.] 2000: Fremdverstehen zwischen Theorie und Praxis. Arbeiten aus dem Graduierten-Kolleg "Didaktik des Fremdverstehens", Tübingen); grundlegend ROBERT HETTLAGE 1988: Fremdheit und Fremdverstehen. Ansätze zu einer angewandten Hermeneutik, in: Archiv für Kulturgeschichte 70 (1988), 195-222.